

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 33 (1940)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Tiger im Sprung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

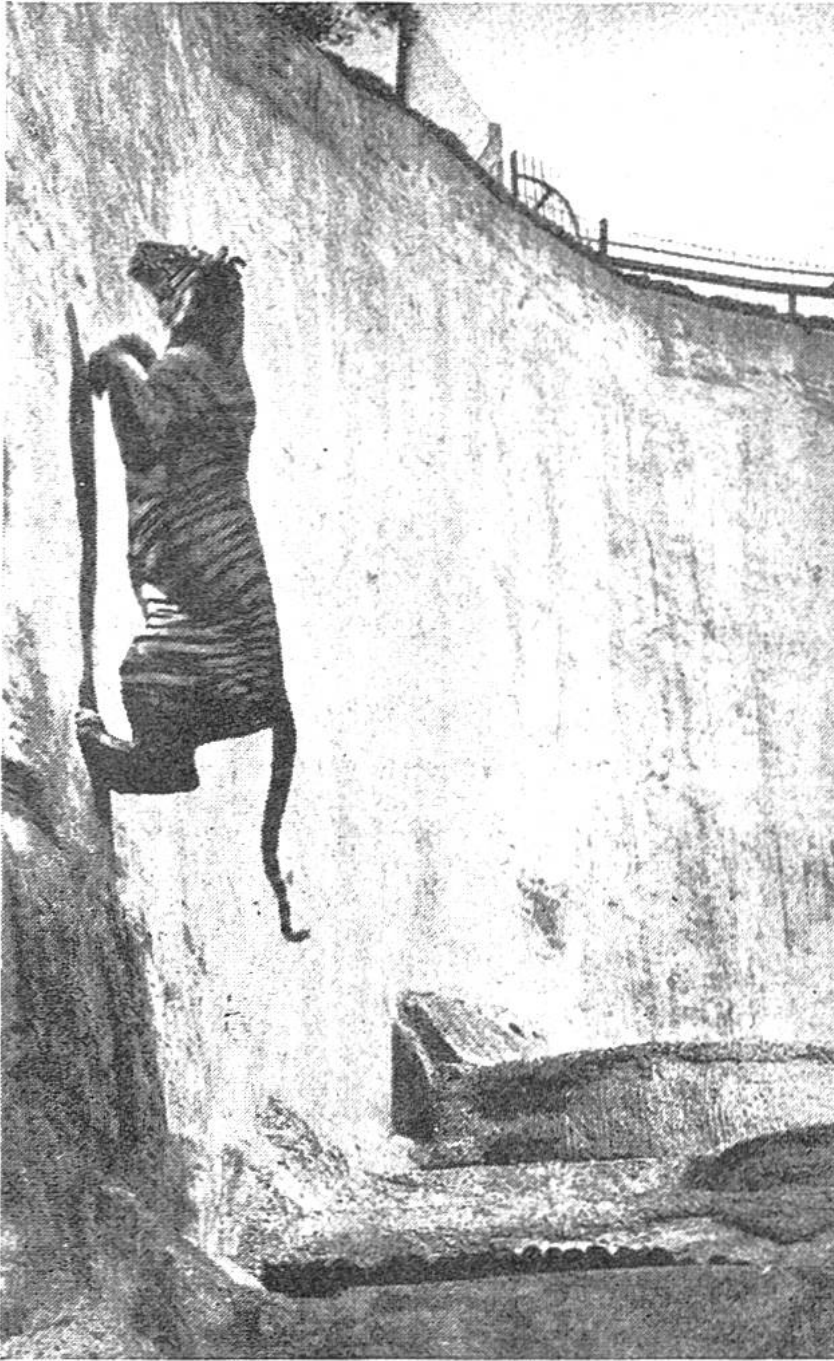
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

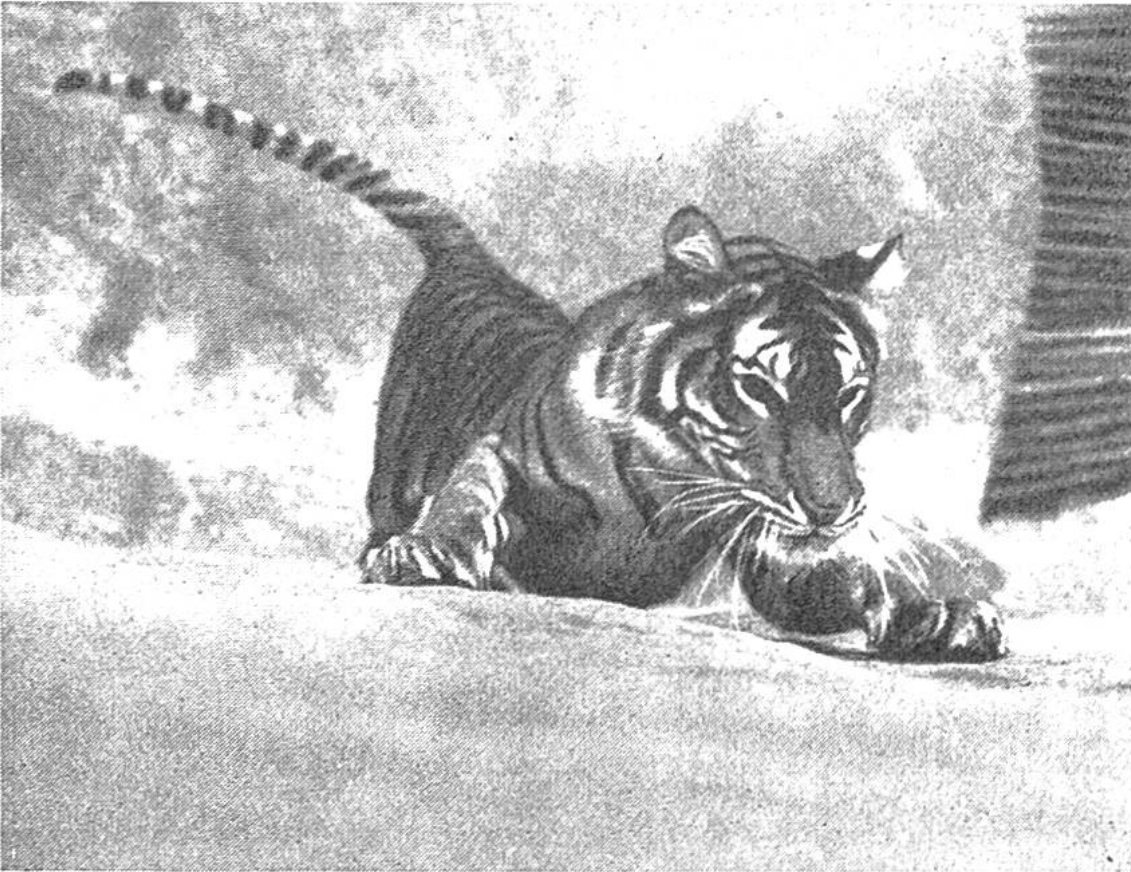
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der gefangene Tiger übt sich an den hohen Mauern seines weiten Zwingers im Hochsprung.

TIGER IM SPRUNG.

Viel bewundert werden die gewaltigen Sprünge, die ein Tiger in einem Tiergarten bei London ab und zu macht. Aus lauter Übermut und um sich Bewegung zu geben, rennt er im weiten Raum umher und springt dann in mächtigem Satz an der Trennungswand empor. Unwillkürlich weichen die Menschen, die über die Wand hinabschauten, erschreckt zurück, wenn sie den mächtigen Tiger auf sich zuspringen sehen. Es besteht keine Gefahr; die Mauer wurde so hoch



Höchst eindrucksvoll und — ungemütlich sieht die Sache von oben aus. Nur gut, dass die Mauern hoch genug sind.

gebaut, dass sie nicht übersprungen werden kann. Der Tiger weiss auch, dass dies nicht möglich ist, aber er will trotz seiner Länge von 3 m und seinem Gewicht von 150 kg die Sprungkraft seiner Muskeln erproben. 5—6 m weite Sprünge machen ihm auch keine Schwierigkeit.

Die Leiter zoologischer Gärten sind bestrebt, den einzelnen Tierarten viel grösseren Raum und damit auch grössere Bewegungsfreiheit zu geben, als dies früher der Fall war. Die Tiere werden nicht mehr wie in einer Menagerie, sondern möglichst in natürlicher Umgebung gezeigt. Selbstverständlich müssen noch Schranken bestehen, die Ausbruch und Flucht verhindern und die auch den Menschen schützen. Durch die neue, bessere Unterkunft können die Tiere fast so leben, wie sie es in Freiheit tun; der menschliche Beschauer erhält dadurch ein viel besseres Bild von ihrer Eigenart und ihren Gewohnheiten.